

Vertrauen wider Verstand

4. Mose 13,1-3+17-33/14,1-9

Wer will kann sich gern erst den Bibeltext durchlesen, wer nicht dem sei er hier erzählt:

Das Volk Israel befindet sich nicht mehr weit entfernt vom Land Kanaan, dem Land, das Gott verheißen hatte, ihnen zu geben. Nun sendet Mose 12 Kundschafter aus, die sich die Gegend mal etwas genauer anschauen sollen. Sie finden ein Land, das von Milch, Honig und vielen Früchten überfließt, das aber auch von starken und großen Bewohnern besiedelt ist. So berichten die Kundschafter von den Erträgen des Landes, der großen Bevölkerung und ihren befestigten Städten. Kurz darauf fing das Volk gegen Mose an zu murren, so daß Kaleb, einer der Kundschafter, seinen Landsleuten Mut machte und sie beschwichtigte. Daraufhin begannen die anderen Kundschafter in maßlosem Übertreiben dem Volk Angst zu machen und zu reden, daß wir die Bewohner von Kanaan nicht bezwingen könnten. Da fing die Versammlung wieder an zu murren und fragte sich, warum sie überhaupt aus Ägypten ausgezogen sind, um etwa in der Wüste zu sterben? Sie suchten nach einem Oberhaupt, das sie wieder zurück nach Ägypten führen möge. Josua und Kaleb begannen nun nochmals zu dem Volk von diesem Land voller Überfluß zu berichten und erklärten ihnen, daß der HERR doch mit ihnen ist und sie keine Angst haben brauchen, weil der Schutz der Bewohner von ihnen gewichen ist. Das Volk aber wollte sie steinigen. Was haben die Israeliten nicht alles schon mit ihrem Gott erlebt. Sie wurden durch Gottes starke Hand aus der Knechtschaft des Pharao herausgeführt, hatten Gottes Größe schon bei den 10 Plagen erfahren können oder wie ER sie durch das Schilfmeer rettete, wie Gott ihr Schreien nach Nahrung hörte und ihnen Manna, Wachteln und Wasser aus dem Felsen gab, wie ER selber in einer Wolken- und Feuersäule vor ihnen herging. Oder wie der HERR deutlich seine Macht immer wieder demonstrierte und sie richtete, wenn das Volk ungehorsam wurde. Die Israeliten kannten ihren Gott - oder etwa doch nicht? Sie hatten es gleich geschafft, standen kurz vor dem Überfluß, nur noch ein paar Schlachten gewinnen und das Land wäre ihnen. Sie hatten doch Gott, den Mächtigen, der ihnen bei allem zur Seite stand. Doch wie verhält sich das Volk? Sie bekommen von den Berichten der Kundschafter Angst und werden unzufrieden. Wo ist ihr Vertrauen? Gott hatte ihnen verheißen, ER will sie in das Land bringen und ihnen den Sieg schenken. Hatten sie das über den erschreckenden Berichten vergessen? Ja, da ist wirklich ein Frage des Vertrauens, so wie Kaleb und Josua es versuchten dem Volk beizubringen. Doch der Verstand weigerte sich und ließ die Angst gewinnen. Diese Begebenheit ist heute genauso aktuell. In welchen Situationen geht es uns denn ähnlich wie dem Volk Israel? Lassen wir Gott bei unseren Geldangelegenheiten eine Chance? ER hat in seinem Wort verheißen, daß ER für unseren täglichen Bedarf sorgen wird. Doch wieviele Gedanken und Sorgen machen wir uns denn um das Geld, um Versicherungen, die wir abschließen, um optimal geschützt zu sein. Wollen wir etwa menschliche Sicherheiten, die alle einmal versagen und zu Ende gehen gegen den Schutz der Hände unseres Gottes, die uns versorgen wollen und bereitstehen, nur noch angefaßt zu werden, eintauschen? Glauben heißt, daß wir unsere Sicherheiten, das, woran wir uns festhalten, aufgeben und uns Gott ausliefern. Wir wollen Gott erleben, wie gut er ist, aber geben IHM doch überhaupt keine Chance. Lassen wir doch los, woran wir uns festklammern, was uns vermeintliche Sicherheit verspricht und läßt uns anfangen Gott Raum zu geben, in dem ER uns beschenken kann. Gott hat doch die Macht ins Geschehen einzugreifen, auch genau so, wie wir es gerade brauchen. Wenn unser Verstand sagt, das funktioniert sowieso nicht, unmöglich, ist nicht schaffbar, ich geb's auf, dann heißt es bei Gott noch lange nicht Schluß. Der Widersacher Gottes freut sich doch nur, wenn wir so kleingläubig sind. Sein Ziel ist es doch, uns von unserem Herrn wegzubringen. Das versucht er natürlich gut getarnt, so daß wir Christen oft genug hereinfallen. Wir wollen erkennen, wo uns Satan in seinen Fallstrick locken will und allmählich die Schlinge immer fester zieht. Gott hat den Überblick und weil ER uns so liebt, will ER für uns auch nur das Beste. Wir müssen endlich anfangen IHM zu vertrauen. Unser liebender Vater will seinen Kindern ganz deutlich sagen: Hey, du bist mein Kind, ich liebe dich, Sorge für dich und möchte meinen Plan mit dir gern zu Ende bringen. ER hat die souveräne Macht alles zu tun. Also, was hindert uns, IHM uns ganz auszuliefern?